

## Gendergerechte Sprache

### Sprache und Denken

Unsere Sprache hat auf unser Denken einen großen Einfluss und ebenso beeinflusst umgekehrt unsere Denkweise die Art wie wir sprechen. Sprache ist, wie ein lebendiger Organismus, ständig in Bewegung, das sehen wir z. B. am Zuwachs im Wortschatz und in Veränderungen im Gebrauch der Grammatik. Anhand der Sprache/Schrift werden unsere Einstellungen, Alter, Herkunft, Bildungsstand sowie Freude, Ärger, oder Gleichgültigkeit erkennbar. Wir tragen also beim Sprechen und Schreiben eine große Verantwortung, um so verstanden zu werden, wie wir es gemeint haben.

### Sprache und Gesellschaft

In einer Gesellschaft, die sich zur Gleichstellung von Frauen und Männern bekennt, müssen beide Geschlechter auch sprachlich zum Ausdruck kommen. Geschlechtergerechtes Formulieren ist daher ein gesellschaftspolitisches Anliegen. Wenn nur von Mitarbeitern, Professoren und Studenten die Rede ist, wird eine verzerrte Realität dargestellt, in der nur Männer mitarbeiten, eine Professur haben oder studieren; die Leistungen oder Funktionen von Frauen werden mit der männlichen Ausdrucksform nicht deutlich genannt.

Im Wandel der Zeit müssen gesellschaftliche Veränderungen berücksichtigt werden. Heute haben viele Frauen Funktionen in Berufen inne, in denen es jahrzehntlang nur Männer gab. Eine Diskriminierung, also Benachteiligung von Frauen oder Ignoranz der Leistungen von Frauen, setzt sich sprachlich in den rein männlichen Formulierungen fort.

### Sprache und Geschlecht

Der verbreiteten Angewohnheit, in Texten ausschließlich das generische Maskulinum (*die Mitarbeiter*) zu verwenden, steht die Forderung nach sprachlicher Gleichbehandlung entgegen, wonach Frauen ausdrücklich in Erscheinung treten sollen. Für eine gendergerechte Sprache, sind Formulierungen so zu wählen, dass sie Frauen und Männer gleichermaßen betreffen. Dafür stehen im Deutschen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung.

### Empfehlenswert:

- Die **Beidnennung**: Nur sie gewährleistet, dass sich alle Gemeinten auch tatsächlich angesprochen fühlen, weil sie deutlich angesprochen werden. Die Beidnennung sorgt für Symmetrie in der Sprache und sichtbare Wahrnehmung. Sie zeugt von Bewusstsein und Wertschätzung.

*Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
Studentinnen und Studenten*

- In schriftlichen Texten kann das von der feministischen Linguistik empfohlene **Binnen-I** verwendet werden. Es übernimmt die Funktion einer Abkürzung und wird im Mündlichen in die Beidnennung (s.o.) umgewandelt.

*KollegInnen, StudentInnen*

- Es können **neutrale Bezeichnungen** verwendet werden.

*Beschäftigte, Fachkraft, zuständige Person, die Vertretung,  
die Anwesenden, die Leitung ...*

- **Passivform** oder **Partizip** sind weitere Möglichkeiten.

*Der Antrag wird gestellt von: N.N. statt  
Antragssteller ist N.N.,  
Redeliste statt Rednerliste, Studierende statt Studenten,  
Teilnehmende statt Teilnehmer*

**Achtung:** das Partizip verliert seine Genderneutralität im Singular: *Der Studierende* oder *Teilnehmende* ist männlich.

- In gemischten Gruppen:

*Alle statt jeder oder jedermann. Wer statt er. Wer sich bis 1.1. anmeldet, bekommt Rabatt statt Jeder Studierende muss sich bis 1.1. anmelden, um Rabatt zu erhalten.*

- In reinen Frauengruppen sollten die **femininen Bezeichnungen** verwendet werden.

*Hat jede ihre Unterlagen?* statt

*Hat jeder seine Unterlagen?*

*Keine hat am Mittwoch Zeit* statt

*Keiner hat am Mittwoch Zeit.*

#### **Nicht empfehlenswert:**

- Die in **Klammern** gezwängte *Student(in)* oder *Mitarbeiter(in)* verkommt zur Nebensächlichkeit.

- **Schrägstriche** wie in *Lehrer/inn/en* führen in komplexen Satzgefügen zur Unlesbarkeit des Textes.

#### **Nicht zulässig:**

- Die **Fußnote**, dass aus Gründen der Ästhetik oder Lesbarkeit die männliche Form verwendet wird und Frauen mitgemeint seien, erweckt kein Bewusstsein für die Selbstverständlichkeit von Frauen und ist meist nach dem ersten Umblättern bereits vergessen.

#### **Sprache und Kreativität**

Kombinieren Sie die verschiedenen Möglichkeiten des geschlechtergerechten Sprachgebrauchs und bedenken Sie die sprachliche Gestaltung bereits bei der Konzeption Ihres Textes. Keine der hier aufgeführten Alternativen kann alleine und ausschließlich generisch maskuline Formen ersetzen. Nicht alle sind für alle Kontexte geeignet. Flexibilität und Kreativität sind generell gefordert, um bei der angestrebten Eindeutigkeit im System der Personenbezeichnungen stilistisch befriedigende Formen zu finden.

Der vorliegende Text ist eine überarbeitete und gekürzte Version von Eckerle, Ines: Gendergerechte Sprache. Flyer der Stelle für Chancengleichheit der Universität Konstanz. Stand: September 2008.